



Oberkassel entdecken

Unterwegs im linksrheinischen Düsseldorf,
Geschichte und Geschichten

Herausgeber: Keyworker Oberkassel*plus*



Herausgeber: Keyworker Oberkassel*plus* unter dem Dach der Diakonie
Düsseldorf, zentrum *plus* Oberkassel. mit Unterstützung aus dem Förder-
angebot der Landeshauptstadt Düsseldorf „Projektmittel Seniorenarbeit“
2021.

1. Auflage: September 2022
4., aktualisierte Auflage: April 2023

Autoren: Rosi Apitz (ra), Manfred Binder (mb), Uta Dapprich (ud), Zita
Götte (zg, temporär), Burkhard Neumann (bn), Monika Wüsthoff (mw).

Redaktion: Rosi Apitz, Burkhard Neumann

Gestaltung: Burkhard Neumann, Dipl. Des.
Schriften: Garamond, Calibri

Die Broschüre ist erhältlich bei:
Buchhandlung Gossens, Luegallee 109, 40545 Düsseldorf;
Jacques' Wein-Depot, Brend'amourstraße 4, 40545 Düsseldorf

www.keyworkeroberkassel.de

Inhalt

Vorwort	9
Historisches und Histörchen	12
Rundgänge	
1 Ganz nah am Rhein: Vom Luegplatz zum Heiligenhäuschen	16
2 Künstler, Historie und neue Architektur: Von der Brend'amour- straße zur Teutonenstraße	25
3 Die Kö von Oberkassel: Vom Luegplatz zum Belsenplatz	35
4 Altes Dorf und neue Kunst: Von der Oberkasseler Straße zum Werner-Pfingst-Platz	48
5 Einmal quer durchs Kaiserreich: Von der St. Antoniuskirche zum Belsenplatz	54
6 Vom Himmel gefallene Steine und ein Wächterengel: Von der Burggrafenstraße zur Oberkasseler Straße	62
7 Allen alles allseitig: Vom Barbarossaplatz zur Glücksburger Straße	77
8 Heimat mit dörflichem Charakter: Von der Gemünder Straße zum Pastor-Busch-Weg	89
9 An der Grenze zu Heerdt: Vom Heerdtter Lohweg zum Lotsenweg	100
10 Viel Neues im Westen: Vom Belsenplatz über Heerdtter Sandberg zum Belsenpark	111
11 Deutsche Sagengestalten: Von der Schanzenstraße zur Walkürenstraße	122
Features	
Die fleißigen Leute von „Vossen links“	23
Stolpern mit dem Kopf und dem Herzen	33
Weltoffen nach West und Ost	42
Himmliche Geometrie	52
Joseph Beuys - eine Oberkasseler Ikone	53
Der Werner-Pfingst-Platz: eine Recherche	59
Die Berliner Mauer und der Maler aus Saint-Aignan	61
Stolz auf meine Eltern	67
Schmuggel mit Muggel	69
Ein paar Höfe - das war Obercassel	84
Theo Champion, der „Malerpoet“	85
Ria Thiele und Gustaf Gründgens treten auf bei „Vossen links“	87

Inhaltsverzeichnis

Ein Architekt mit Vergangenheit	93
Der Wandel wird sichtbar	95
Der Rhein – Trennung und Verbindung	104
Die Wacht am Rhein	110
Bauboom in Oberkassel	117
Vom Tanzbär zur Wilden Maus	118
Der Blick nach oben und nach unten	119
Videokunst und Unterhaltungskunst	128
Klischees und die Realität	129
Gemeinsam für den Stadtteil	130
Interviews	
Die Rolle des VVV im Linksrheinischen	44
Jazz und der Zylinder meines Großvaters	72
Erinnerungen alter Oberkasseler	96
 Einwohnerzahlen Bezirk 4	 131
 Literaturverzeichnis	 132
 Abbildungsnachweis	 136
 Straßenverzeichnis	 137
 Personenverzeichnis	 140

Vorwort

Das zuerst

Warum gibt es jetzt diese neue Veröffentlichung über einen Stadtteil Düsseldorfs, wo es doch schon so viele Bücher über die liebenswerte Stadt am Rhein gibt? Wir, die Keyworker Oberkassel^{plus}*, hielten es für nötig, einen der schönsten Teile von Düsseldorf einmal aktuell besonders zu würdigen. Oberkassel ist ein beliebter Stadtteil, er ist für viele Menschen wegen seiner schönen Jugendstilfassaden sehr attraktiv, man möchte hier wohnen oder besucht eins der vielen Restaurants und Kneipen im Viertel.

Über die Geschichte(n) Oberkassels wissen die Wenigsten etwas, obwohl es spannend ist, etwas darüber zu erfahren, z. B. welche Künstler hier lebten oder noch leben, welchen Hintergrund so manche Skulptur im öffentlichen Raum hat oder wie der Alltag früher hier aussah. Die Keyworker, die im linksrheinischen Stadtbezirk 4, zu dem auch Oberkassel gehört, zuhause sind, wollten mehr darüber wissen und gruben durch entsprechende Lektüre und mithilfe von Zeitzeugen interessante Details aus, die sie in dieser Broschüre der Leserschaft zur Kenntnis bringen.

Aber nicht nur das. Uns interessierte auch, auf welche Weise es zu den Namen der Straßen gekommen ist. Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf ehrt verdiente Persönlichkeiten auf verschiedene Weise für ihre Leistungen oder ihr Engagement. Zu den größten Ehrungen, die im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung vergeben werden können, zählt die Benennung einer Straße, eines Weges oder eines Platzes im Stadtgebiet. Die Landeshauptstadt Düsseldorf ehrt mit einer solchen Benennung ausschließlich verstorbene Persönlichkeiten, die sich ehrenamtlich oder weit über ihren Berufsalltag hinausgehend für die Bürgerinnen und Bürger eingesetzt und engagiert haben oder sich durch sonstige herausragende Leistungen auszeichneten.

Durch die Eingemeindung der Bürgermeisterei Heerdt mit Ober-, Niederkassel und Lörick am 1. April 1909 und den vielen neu geschaffenen Straßen und Plätzen musste die Stadt Düsseldorf bei der Namensgebung tätig werden. Einige Straßennamen mussten geändert werden, weil es deren Namen bereits im Düsseldorfer Stadtgebiet gab – so wurde z.B. die damalige Bahnstraße zur Belsenstraße, die Arminiusstraße zur Cheruskerstraße. Bei der Vergabe der Straßennamen wurden vornehmlich bedeutende Persönlichkeiten, germanische Volksstämme, Dynastien, aber auch Literaten und Künstler berücksichtigt (z.B. Wildenbruch, Drake etc.) Die damaligen Stadtväter hatten offensichtlich bei der Namensgebung der neuen Straßen die Intention, die deutsche Geschichte zu thematisieren: Cimbern, Teutonen, Salier, Cherusker, die beiden Kaiser Wilhelm und Friedrich, Bar-



barossa, Kyffhäuser, deutsche Sagen/Siegfried, Lohengrin.

Der Stadtteil Oberkassel besteht heute aus etwa 80 Straßen und Plätzen. Für unsere kleine redaktionelle Gruppe von Keyworkern* war es schon eine immense Aufgabe, diesen Bereich zu recherchieren und zu beschreiben. Vielleicht können in der Zukunft auch die anderen drei Stadtteile Heerdt, Niederkassel und Lörick erarbeitet werden. Die Begrenzung des Stadtteils Oberkassel entnehmen wir der „offiziellen“ Stadtbezirkkarte der Landeshauptstadt Düsseldorf. Die Grenzen der Stadtteile sind hell-magenta gefärbt (Karte gegenüber).

* Die Keyworker Oberkassel^{plus} sind eine Gruppe von Seniorinnen und Senioren, die selbstorganisierte Projekte in Kooperation mit kulturellen, sozialen, politischen Organisationen oder Institutionen plant und durchführt. Sie engagieren sich insbesondere im linksrheinischen Düsseldorf unter dem Dach der Diakonie Düsseldorf, zentrum ^{plus} Oberkassel.

Die Keyworker danken allen, die zum Zustandekommen dieses Projektes beigetragen haben, insbesondere der Diakonie, zentrum ^{plus} Oberkassel und dem VVV. Ermöglicht wurde die erste Auflage durch eine Zuwendung aus dem Förderangebot der Landeshauptstadt Düsseldorf „Projektmittel Seniorenarbeit“ 2021. (ra)

Historisches und Histörchen

Fast alle Grundstücke im jetzigen Stadtbezirk 4 der Landeshauptstadt Düsseldorf haben die Bezeichnung „Gemarkung Heerdt“. Das hat seinen Grund in der Geschichte der Stadtteile:

Düsseldorf lag im 19. Jh. ausschließlich auf der rechten Rheinseite, auf der linken Rheinseite lag die selbständige Gemeinde Heerdt mit den Dörfern Oberkassel, Niederkassel und Lörick. Dazwischen waren Ackerflächen. Bereits 1861 wandte sich der Handelsverein Düsseldorf an den Preußischen Handelsminister mit der Bitte um Finanzierung des Baues einer Brücke zwischen der Stadt Düsseldorf und dem Dorf Ober-Cassel, um Düsseldorf und Krefeld mit einer Straßenbahnlinie zu verbinden. Der Preußische König lehnte ab.

1895 griffen die Unternehmer Heinrich Lueg, Franz Haniel, August Bagel und Friedrich Vohwinkel die Idee erneut auf und gründeten 1896 die „Rheinische Bahngesellschaft“ mit dem Plan, eine Straßenbahn-Fernlinie nach Crefeld (damalige Schreibweise) zu bauen. Dazu war dringend eine stabile Brücke erforderlich, da es bis dahin lediglich eine Schiffsbrücke gab, die geöffnet werden musste, wenn ein Dampfer passieren wollte. Haniel und Lueg hatten bereits eine mehr als 25jährige erfolgreiche, unternehmerische Partnerschaft durch die Maschinenfabrik „Haniel & Lueg“ auf der Grafenberger Allee in Düsseldorf und wollten nun nicht nur unternehmerisch neue Wege gehen, sondern damit auch die Stadtplanung Düsseldorfs vorantreiben.



Die Schiffsbrücke von Oberkassel zum heutigen Rathausufer um 1850



Die Oberkasseler Brücke im Bau 1898

Um den Bau der Brücke finanzieren zu können, kaufte die „Rheinische Bahngesellschaft“ als Immobilienfirma (Inhaber Lueg und Bagel) den Heerdt Bauern ihre Grundstücke für 80 Pfennig pro Quadratmeter ab. Die fünf Lokale in der Nähe der Schiffsbrücke wurden enteignet. Ein Ersatz zur Errichtung eines großen Vergnügungslokals wurde ausgeschrieben - daraus entstand die „Rheinlust“ (siehe S. 21). Inzwischen hatte die Bürgermeisterei Heerdt das erforderliche Baurecht für das gesamte linksrheinische Gebiet in Form einer Polizeiverordnung erlassen. Die Rheinbahn verkaufte die Grundstücke an Architekten und Bauherren für das 20fache und finanzierte damit den Bau der Oberkasseler Brücke. Interessanterweise wurden die riesigen Eisenfachwerkbogen, die die Brücke trugen, im Auftrag der Rheinbahn von der Gutehoffnungshütte GHH (Eigentümer: die Familie Haniel) gebaut.

Der Rat der Stadt Düsseldorf muss natürlich auch „mitgespielt“ haben bei dem ehrgeizigen Plan, eine neue Brücke zu bauen. Schließlich wurde dafür der sog. „Sicherungshafen“ vor der Kunstakademie zugeschüttet, um Platz für die neue Brückenrampe zu schaffen. Der „Sicherungshafen“ hatte keine lange Geschichte: er war erst 1801 auf Anordnung Napoleons angelegt worden. Die aus dem Aushub aufgeschüttete Hofgarten-Anhöhe wurde später „Napoleonsberg“ genannt.

Das Rheinvorland wurde abgegraben, Gas- und Wasserleitungen wurden verlegt. Insgesamt wurden eine Million Kubikmeter Erdmasse bewegt – damit wurden die Straßenzüge aufgeschüttet. Das ist der Grund dafür, dass noch heute bei den meisten Oberkasseler Grundstücken der Garten hinter dem Haus etwa eine Etage tiefer liegt – dies ist das ursprüngliche Gelände-

niveau – die Straßen sind eigentlich „Highways“. Das hat den charmanten Effekt, dass viele Souterrainwohnungen direkten Gartenzugang haben. Geschickterweise „diversifizierte“ die Rheinbahn ihre Geschäftsaktivitäten so breit, dass sie in diesen ersten Gründungsjahren sowohl die Elektrizität für die Haushalte lieferte als auch an mehreren Ziegelöfen am Rheinufer beteiligt war, in denen Backsteine aus dem anstehenden Lehm (5 Meter dicke Lehmschicht) des Rheinufers gebrannt und an die Baufirmen verkauft wurden (1900 gab es etwa 20 Feldbrandziegeleien in Ober- und Niederkassel).

Die Oberkasseler Brücke wurde 1898 dem Verkehr übergeben. Unverzüglich fuhr eine Linie „A“ über die Hansaallee in Richtung Krefeld - die erste elektrische Fernbahn Europas - und ab 1901 die Linie „B“ nach Neuss über

den Rheindamm. 1924 konnte man in bequem ausgestatteten „Restaurantswagen“ nach Krefeld fahren – ein Novum in Europa. Nach der erfolgreichen Erschließung der Bahnstrecke nach Krefeld nahmen die Rheinbahngründer nun Kurs auf die Nachbarstadt Neuss. Am 21. Dezember 1901 wurde die Linie „B“ Oberkassel – Neuss am Rheinufer über die Heerdtter Werft eröffnet. Das Gleis lag auf dem Deich. Da war man zwar relativ sicher vor dem Rheinhochwasser, fuhr aber an der Ortschaft Heerdt vorbei. Das änderte sich 1911/12, als man die Gleise durch die Ortschaft Heerdt verlegte und weitere Wohngebiete an die Bahn anschloss. Diese neue Strecke wurde am 25. Februar 1912 eröffnet. Auf dem Rheindeich blieb das alte Gleis bis zur Heerdtter Werft liegen und diente als Güteranschlussgleis für die vielen an der Hansaallee angesiedelten Firmen.



Genussvolle Rheinbahn-Fahrt nach Krefeld im „Restaurantswagen“ 1924

Zur Planung und dem „Grundriss“ von Oberkassel

Mit der Städteplanung des neuen Stadtviertels beauftragte die Rheinische Bahngesellschaft AG 1896 ihren Ingenieur Oscar Pohling sowie den in städtischen Diensten stehenden „Obergeometer“ (ein Experte im Vermessungswesen) Gustav Wallraff. Die Pläne wurden von dem Kölner Stadtbaurat und Beigeordneten Hermann Josef Stübben sowie dem Hamburger Oberingenieur Andreas Meyer begutachtet. Stübben war in Düsseldorf schon bestens bekannt durch seine Planung des Fürstenplatzes als „Sternplatz“.

Entworfen wurde ein Konzept aus Ring-, Radial- und Diagonalstraßen. Dabei mussten die bereits bestehenden Verbindungswege berücksichtigt werden: Die spätere Luegallee bestand bereits als „Chaussee nach Crefeld“. Die Oberkasseler Straße wurde bereits auf Karten des 18. Jh. als Verbindung zwischen den Dörfern Ober-Cassel und Nieder-Cassel erwähnt. Und parallel zur Eisenbahnlinie Richtung Pontonbrücke in Höhe der heutigen Jugendherberge gab es eine Straße, die „Chaussee von Neuss“, heute Düsseldorfstraße.

Am 1. April 1909 wurde die Bürgermeisterei Heerdt mit Lörick, Ober- und Niederkassel nach Düsseldorf eingemeindet – zum Ärgernis der Stadt Neuss, die sich auch Hoffnungen gemacht hatte. (ra, bn)



Karte von 1905, teilweise mit Straßennamen, die schon 1909 geändert wurden

1. Ganz nah am Rhein

Vom Luegplatz zum Heilighäuschen - Ausgangspunkt Kaiser-Friedrich-Ring 1

Wir stehen hier an dem Punkt, den man als „Initialpunkt“ für die Entstehung des damals neuen Stadtviertels Oberkassel bezeichnen könnte (siehe Historisches, Seite 12).

Das „**Brückenschlösschen**“ (Adresse: Kaiser-Friedrich-Ring 1) am Luegplatz wurde 1905 von Theodor Balzer, einem der wichtigsten Architekten dieses Zeitraums in Oberkassel „im Stil der deutschen Renaissance“ entworfen. Zu Beginn wurde es als Hotel und Restaurant genutzt. In Höhe des 2. OG begrüßt eine Bauplastik in Gestalt des Vater Rhein die Besucher des Stadtteils. Bis zum Ende des 2. Weltkriegs hatte das Gebäude einen imposanten, geschweiften Turmhelm. Dieser wurde im Krieg beschädigt und nach dem Krieg durch den jetzigen Turm ersetzt.

Einige Meter weiter sehen wir das Stadtzeichen von Karl-Ludwig Schmaltz, eine Edelstahl-Plastik, 1994 aus Anlass des 90-jährigen Jubiläums des „Verkehrs- und Verschönerungsvereins für den linksrheinischen Teil der Stadt Düsseldorf“ (VVV) errichtet. K-L Schmaltz (* 1932) lebt unweit davon in seinem Atelierhaus in der Oberkasseler Straße/ Ecke Salierstraße (siehe Feature S. 52).

Das Stadtzeichen von K-L Schmaltz



Das gegenüber liegende Haus Esplanade (Begriff aus dem Festungsbau, auch „Paradeplatz“), **Luegplatz 3**, wurde 1911 von den Architekten Richard Klein und Richard Dörschel erbaut, eine riesige Wohnanlage mit vielen sehr großen Wohnungen (teilweise 180 qm) und ursprünglich einem separaten Treppenhaus für die „Bediensteten“. Heute wird das Gebäude hauptsächlich für Praxen und Büros genutzt.

Kaiser-Wilhelm-Ring 1

Dieses Eckgebäude wurde 1902 von Rudolf Schnütgen im Stil der Neorenaissance erbaut. Zwischen den Fenstern des 1. OG befinden sich 10 Steinguss-Kopien von Reliefs, die Luca della Robbia (1482 – 1431) für die Sakristei des Doms zu Florenz geschaffen hat. Bemerkenswert ist, dass das Haus wohl das einzige in Oberkassel aus der damaligen Zeit ist, das kein Giebel- oder Satteldach hat, sondern, passend zum Baustil der Italienischen Renaissance, ein Flachdach. Somit ist das Haus ein Pendant zur gegenüberliegenden Kunstakademie, die ebenfalls im Stil der Neorenaissance ein Flachdach hat. In diesem Haus wohnte in den 1930er Jahren Nikolaus Knopp und hier hatte bis nach 1945 Helmut Hentrich sein Büro, der Architekt des Dreischeidenhauses (siehe Feature S. 93).

Die Rheinwiese zwischen der Oberkasseler Brücke und der Kniebrücke wird traditionell seit vielen Jahren für die Ausrichtung der „Größten Kirmes am Rhein“ genutzt, Veranstalter ist der St. Sebastianus Schützenverein 1316 e.V., der innerhalb von 2 Wochen einen Gesamterlös von 1,2 Mio Euro erläßt. Außer dem Schützenfest des Vereins und einem einmal jährlichen Zirkusgastspiel erlaubt die 1975 erlassene Rheinwiesensatzung keine weiteren Großveranstaltungen auf diesem Gelände. Ausnahmen bilden gelegentlich Feste z. B. der kurdischen Volksgruppen u.ä. Außerdem dient die Freifläche als Hubschrauberlandeplatz für Politiker und für viele Freizeitaktivitäten (siehe Feature S. 118).



Kaiser-Wilhelm-Ring 1 im Neorenaissance-Stil mit Halbreiefs von Luca della Robbia

Auf dem Weg zur Rheinwiese passieren die Besucher die Edelstahl-Plastik „Durchdringung III“ von Peter Schwickerath (*1942 in Düsseldorf). Zwei Röhren mit einem Durchmesser von 80 cm sind so ausgeschnitten und gegenläufig platziert, dass eine dritte – imaginäre – Röhre in die Ausschnitte passen und diese verbinden würde. Die Stadt kaufte das Werk und baute es 1979 an dieser Stelle auf, an der zu Zeiten der stark besuchten Oberkasseler Kirmes Hunderttausende Besucher vorbei strömen.

Zum Straßennamen **Kaiser-Wilhelm-Ring** bleibt unklar, wer bei der Namensgebung im Straßennamen gemeint war. 1888, im sogenannten „Drei-Kaiser-Jahr“ gab es Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich III. und Kaiser Wilhelm II. – welcher Kaiser ist im Straßennamen gemeint? Wahrscheinlich ist: Damit kann nur Kaiser Wilhelm I. gemeint sein. Die Bewunderung für diesen Staatsführer war damals überall zugegen, während sein Enkel Kaiser Wilhelm II. bei der Vergabe der Straßennamen im linksrheinischen Düsseldorf „erst“ etwa 8 Jahre „im Amt“ war.

Kaiser Wilhelm I. (1797 – 1888), 1861 König von Preußen, 1871 Deutscher Kaiser, besuchte letztmalig im September 1884 Düsseldorf. Mit der Benennung „Kaiser-Wilhelm-Ring“ legte man sich ja nicht fest, welcher von den beiden Kaisern gemeint war.

Kaiser-Wilhelm-Ring 2 und 17

Neue Bautätigkeit seit etwa 2018: Durch Car-Lifts zu Garagen im Kellergeschoss verschwindet die Karosse dezent im Souterrain.

Kaiser-Wilhelm-Ring 3-7

Diese Gruppe von 5 Häusern wurde 1904-1905 von Hermann vom Endt



Kaiser-Wilhelm-Ring 3-7, Architekt: Hermann vom Endt, 1904- 1905 erbaut

errichtet. Es handelt sich um die Konzeption einer malerischen Gebäudegruppe mit historisierenden Details. Symmetrien werden angedeutet, aber nicht absolut durchgeführt. Bis einschließlich 1. OG sind die Fassaden neorenaissancegemäß mit bossiertem Werkstein verkleidet und erinnern an die „Grotti“ im Tessin.

Im oberen Bereich sind die Fassaden verputzt. Je zwei der Häuser sind zwillingsartig, aber klappsymmetrisch gestaltet. Die Häuser Nr. 6 und 7 zeigen Zierfachwerk im Giebel – ein für Oberkassel und die damalige Zeit typisches Merkmal. (Weitere bekannte Gebäude von Hermann vom Endt sind das Haus der damaligen Ortskrankenkasse in der Carlstadt auf der Karsenenstraße, das frühere Apollo-Theater am Südennde der Königsallee und die heutige Staatskanzlei am Horionplatz/Rathausufer.)

Kaiser-Wilhelm-Ring 18

Die Bauordnung für den neuen Stadtteil wurde 1898 erlassen. In diesem Zeitraum begannen die ersten Architekten mit den Planungen „hochherrschaftlicher“ Bürgerhäuser. So ist das Haus Kaiser-Wilhelm-Ring 18 eins der ersten Häuser dieser Gründungszeit mit Fertigstellung 1899. Architekt war der Kölner Regierungsbaumeister Heinrich Krings (auch eine Ausnahme, da sonst ausschließlich Düsseldorfer Architekten beauftragt wurden). An diesem Haus ist der authentische Zustand des hölzernen Gartenzauns mit Zinkabdeckungen bemerkenswert (nach mehr als 120 Jahren).

Im Vorgarten des Hauses **Kaiser-Wilhelm-Ring 22** steht ein Klavier aus Basaltlava und Marmor; die Skulptur hat der Steinbildhauer Josef Müller 1981 für den damaligen Hausbesitzer angefertigt.

An dieser Stelle ist die **Salierstraße** (Dynastie) zu überqueren, benannt nach dem Fränkischen Adelsgeschlecht. Die salischen Kaiser regierten von 1024 bis 1125 in Deutschland; Heinrich III. hielt Hof in der alten Königsburg auf der Suitbertusinsel (Kaiserswerth), von der Heinrich IV. als 12-jähriger entführt wurde.

Kaiser-Wilhelm-Ring 24. Herausragende Masken, die Freud und Leid ausdrücken, tragen den hölzernen Balkonaufbau. Darunter befindet sich eine Stahlplastik von Ansgar Nierhoff von 1982: „Stahlbrammen“.

Das Gebäude **Kaiser-Wilhelm-Ring 36** wurde 1901 von Richard Klein und Richard Dörschel (siehe Luegplatz 3) erbaut. In den 70er Jahren war



Authentischer Jugendstil am Kaiser-Wilhelm-Ring 18

Rundgang

das Haus der „Hingucker“ an der Oberkasseler Rheinfront: die Fassade war mit einem intensiven dunkel-blauviolettten Anstrich versehen – damals ein Novum und eine Modefarbe. Die „Lila Villa“ hat 24 Wohneinheiten.



Die (ehemals) „Lila Villa“ am Kaiser-Wilhelm-Ring 36

Die **Wildenbruchstraße** mündet in den Kaiser-Wilhelm-Ring. Der Namensgeber dieser Straße, Ernst von Wildenbruch (1845 – 1909), war ein deutscher Schriftsteller, pathetisch-rhetorischer Dramatiker der wilhelminischen Zeit in der Schiller-Nachahmung. Er verfasste Heldenlieder auf den deutsch-französischen Krieg 1870/71 (siehe auch S. 57).

Etwa ab 1854 bis zum Bau des Oberkasseler Bahnhofs am Belsenplatz 1898 stand hier der erste Oberkasseler Bahnhof, betrieben von der Bergisch-Märkischen Bahn (die Bahngesellschaft wurde mehrmals veräußert und erhielt jeweils einen neuen Namen), der gelegentlich vom Hochwasser überflutet wurde. Seit 1854 führte eine von Aachen kommende Eisenbahnstrecke der Aachen-Oberkasseler Eisenbahn im Zuge der heutigen Wildenbruchstraße bis auf die Rheinwiesen. Um ihn herum bildeten sich Gaststätten, Cafés und Tanzlokale (etwa 6), die gerne von der Bevölkerung aus dem gegenüber liegenden Düsseldorf besucht wurden. Am 11. August 1858 traf am Bahnhof die britische Königin Victoria mitsamt Gefolge ein und wurde über die Schiffsbrücke zum Düsseldorfer Bahnhof geleitet. Ihre älteste



Der alte Bahnhof am Rheinknie

Tochter – ebenfalls Victoria – heiratete im selben Jahr den deutschen Kronprinzen Friedrich (der 30 Jahre später Kaiser für 99 Tage werden sollte) und nach dem der Kaiser-Friedrich-Ring benannt wurde. Eins der erwähnten Lokale hieß „Vossen links“ (siehe Feature, S. 23), wo man Tennis und Theater spielte. Dies Haus hatte schon eine lange Ge-

Rundgang

schichte: Es wurde 1780 als Schürmannhof gegründet. Heute ist die gleichnamige Straße danach benannt. Direkt neben der Pontonbrücke gab es die Badeanstalt „Rheinbäder von Carl Schwarz“ – offenbar konnte man damals noch bedenkenlos im Rhein baden.

Düsseldorfer Straße 1

Dort, wo heute die Jugendherberge steht, befand sich vor dem 1. Weltkrieg das Ausflugs- und Vergnügungsort „Rheinlust“. Hier kamen die Düsseldorfer gerne über den Rhein, um rauschende Feste zu feiern. Ein „sagenhaftes“ Maifest fand 1912 über zwei Tage statt, u.a. vom VVV, dem Verkehrs- und Verschönerungsverein, veranstaltet. Die Einnahmen waren so erfreulich, dass der Verein mehr als 7.000 Mark Gewinn verbuchen konnte, mit dem er den Brunnen am Barbarossaplatz finanzierte.

Auf den Rheinwiesen davor gab es einen betonierten Sportplatz, auf dem die Rollschuhläufer ihre Runden drehten. Spätestens mit Ausbruch des 1. Weltkrieges hieß es für das Vergnügungsort „Rheinlust“ „Schluss mit lustig“. Der große Festsaal, in dem so viele Düsseldorfer ausgelassene Stunden erlebt hatten, wurde als Lazarett für verwundete Soldaten umfunktioniert. Ab 1918 diente das Gebäude den belgischen und französischen Besatzungstruppen als Kaserne. 1928 war das Haus in einem derartig schlechten Zustand, dass es abgerissen werden musste. Auf diesem Grundstück wurde später die Jugendherberge gebaut.

Die Jugendherberge

Die „Josef-Goebbels-Jugendherberge“ wurde 1936 in dieser bevorzugten Lage an der Spitze der Halbinsel eröffnet. Bis zur Fertigstellung der Rheinkniebrücke im Jahr 1969 war die Düsseldorfer Straße eine sehr ruhige Seitenstraße am Rande von Oberkassel. Durch den Bau der Kniebrücke rückte die Jugendherberge deutlich näher an die Düsseldorfer Innenstadt und ab etwa 2000 an den beliebten „Medienhafen“ heran. Nun kann man in kurzer Zeit zu Fuß z. B. in der Altstadt sein.

Die Geschichte von „Vossen links“ (siehe auch Feature, S. 23).

Das Ehepaar Vossen, das 1768 heiratete, hatte 12 Kin-



Man verstand es, sich zu amüsieren

der: 6 Töchter und 6 Söhne. Der älteste Sohn, Wilhelm Anton, wurde 1804 als 21jähriger zum Wehrdienst in der französischen Armee einberufen. 10 Jahre lang zog er mit der Napoleonischen Armee kreuz und quer durch Europa bis nach Moskau und in die alles entscheidende Schlacht an der Berezina im Winter 1812. Im Jahr 1814 kehrte Anton Vossen zurück in das ländliche Oberkassel. Nachdem der Vater Johann 1821 starb, wurde der 38jährige Anton der legale Gutsherr. Er wurde Gemeinderat und Kreistagsabgeordneter und heiratete 1834 mit 49 Jahren die 20jährige Magd Gertrud Bloser aus Niederkassel. Nach seinem Tod erwies sich Gertrud als Witwe und Mutter von 5 Kindern noch 22 Jahre als vortreffliche Gutsherrin. „Vossen links“ war inzwischen das bevorzugte Ausflugsziel für viele Düsseldorfer geworden. Und das sollte bis zum ersten Weltkrieg so bleiben.

Wie man der Karte „Oberkasseler Höfe“ von 1860 entnehmen kann, (siehe Seite 84) lagen die Häuser des Vossen-Hofes auf den heutigen Grundstücken Düsseldorfer Straße 29 und 31 – also direkt gegenüber dem Faustenhof (siehe Feature S. 84). Die Namensgebung der Straße „Vossen links“ (etwa um 1900) kann also nur als Begrenzung des Anwesens verstanden werden, das heute einem ganzen Häuserblock entsprach.

Am Heiligenhäuschen

Auf dem weitläufigen Gelände der Familie Vossen stand ein kleines Kapellchen, dessen frühester Beleg für seine Existenz eine Landkarte aus dem Jahr 1772 ist. 1784 musste die Kapelle nach einem Hochwasser erneuert werden. 1814 wurde sie von der Familie erneut restauriert aus Anlass der glücklichen Heimkehr ihres Sohnes, Leutnant Anton Vossen (siehe Feature S. 23). (bn)



Das Heiligenhäuschen

Die fleißigen Leute von „Vossen links“

Geschichte eines Hofes von 1768 – 1934

Im Zeitraum 1768 gab es in Oberkassel und Niederkassel nur einige wenige Bauernhöfe. Der wahrscheinlich größte Hof lag in Oberkassel, fast auf der Spitze der „Halbinsel“ mit dem Namen „Schürmannhof“. Er war so bekannt, dass er als einer von zwei Höfen auf einer Karte der französischen Besatzungstruppen von 1803 namentlich erwähnt wurde. Und auch noch auf einer Karte von 1842, als die Gegend zu Preußen gehörte, ist der Schürmannhof erwähnt.

Zurück zum Jahr 1768: Es heirateten der 24jährige Johann Rutger Vossen aus Niederkassel und die 16jährige Waise Anna Christina Schürmann, mit ihrem jüngeren Bruder die Erbin des elterlichen Hofes. Der Bruder wurde ausbezahlt, und die jungen Eheleute begannen eine erfolgreiche Bewirtschaftung des Gutes. Irgendwann - Mitte des 19. Jahrhunderts - hieß der Hof nur noch „Vossen links“, und zwar interessanterweise von Düsseldorf aus gesehen, während Oberkassel ja noch ein Ortsteil der Gemeinde

Heerdt war – von dort aus wäre er rechts gelegen. Die Benennung in dieser Art war deswegen nötig, da es in der Nähe von „Vossen links“ einen Hof gab, der nacheinander nach den Pächtern „Neu Dahmen“ (etwa 1780), „Fausten“ (etwa 1800), „Heubes“ und ab 1851 „Vossen rechts“ hieß, da die Witwe von Ludwig Fausten 1851 Johann Peter Vossen vom gegenüberliegenden Gut geheiratet hatte. Von diesem Zeitpunkt an standen die beiden „Vossen-Höfe“ in einer ständigen Konkurrenz in Bezug auf die erholungsbedürftigen Düsseldorfer Bürger von der anderen Rheinseite.

Zurück zu Johann Rutger Vossen und Anna Christina: Das Ehepaar Vossen hatte 12 Kinder: 6 Töchter und 6 Söhne. Sie und die folgenden Generationen nutzten alle Möglichkeiten, die die Lage des Hofes und die örtlichen Gegebenheiten boten, um ihren Lebensunterhalt zu sichern:

- Ackerbau (Weizen) und Viehwirtschaft auf 23 Morgen;
- Fischfang (Salme, Karpfen, Störe bis zu 150 Pfund schwer);
- Treidelschiffahrt (der damals höchste Gewinn) als „Bergfahrt“ vom Pappelwäldchen bis Heerdt;
- Betrieb der Schiffsponte (Gierponte);
- Ziegelei (mit Nachbar Fausten);
- Wegegeld an der Chaussée Düssel-